

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 29

Nachruf: Sulzer, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Robert Sulzer

Robert Sulzer wurde am 24. Februar 1873 in Winterthur als zweiter Sohn des langjährigen, hervorragenden Seniorchefs von Gebrüder Sulzer, Heinrich Sulzer-Steiner, geboren. Er war nach seiner ganzen Veranlagung zum Ingenieurberuf prädestiniert. Nach Absolvierung des Gymnasiums und der Industrieschule in Winterthur und Lausanne studierte er von 1894 bis 1898 am Eidg. Polytechnikum. Nach einem Jahr Assistenzzeit bei Prof. Dr. A. Stodola beschäftigte er sich praktisch in England und den Vereinigten Staaten und bereiste Japan und Indien. 1901 trat er in die Firma ein, der er als unbeschränkt haftender Teilhaber von 1906 bis zur Gründung der Aktiengesellschaft im Jahre 1914 angehörte. Dann war er Mitglied der geschäftsleitenden Delegation bis 1941 und seither stand er als gesuchter und geschätzter Berater in ständiger Fühlung mit uns allen. Am 19. Juni 1953 ist er an seinem Arbeitsplatz an einem Herzschlag gestorben.

In seinen früheren Jahren beschäftigte sich Robert Sulzer intensiv in der damals wichtigsten Branche, der Sulzer-Dampfmaschine, und zeigte grosses Interesse für konstruktive Probleme. Früh schon aber widmete er sich mit besonderer Vorliebe der Werkstatt und der Giesserei. Da fühlte er sich heimisch, da liegen auch seine grössten Verdienste. Er hatte eine ausgesprochene Begabung für alle mechanischen Probleme und ein feines Gefühl für das, was möglich und gesund ist. An die Qualität der Arbeit, der Tradition seiner Vorfahren treu, stellte er hohe Anforderungen. In allem strebte er einfache, klare Lösungen an. Den grossen Werkzeugmaschinenpark der Firma kannte er, durch ein erstaunliches Gedächtnis unterstützt, bis in alle Einzelheiten und nahm jede Anregung auf Erneuerung und Modernisierung des Produktionsapparates mit grosser Aufgeschlossenheit entgegen. Auch der baulichen Entwicklung der Werke widmete er sich persönlich mit grösstem Interesse und Sachkenntnis. Er freute sich über die Entstehung neuer, lichter Hallen, wie sie der moderne Fabrikbau entwickelt hat.

Nach dem Tode seines älteren Bruders, Carl Sulzer-Schmid, lastete während Jahren auch die Betreuung der technischen Entwicklung der meisten Branchen auf ihm. Auch hier hat er Hervorragendes geleistet. Es sei an dieser Stelle nur an seine unermüdliche Arbeit für die Entwicklung einer neuen Webmaschine gedacht, deren konstruktive und kommerzielle Reife er noch erleben durfte.

Die Ingenieur Tätigkeit Robert Sulzers beschränkte sich nicht auf die Arbeit im eigenen Geschäft. Er wirkte viele Jahre im Vorstand und in der beratenden Kommission des Schweiz. Vereins von Dampfkessel-Besitzern. Er war Mitglied der beratenden Kommission der Eidg. Material-Prüfungs- und Versuchsanstalt in Zürich, Mitglied der Gesellschaft zur Förderung des betriebswissenschaftlichen Institutes an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und einer Anzahl weiterer Anstalten und Stiftungen öffentlichen Charakters. Daneben hielt er wiederholt Vorträge technischen Inhalts in Frankreich, Holland und besonders in England. Hier wurde ihm von der «Institution of Naval Architects» in London für einen Vortrag über Dieselmotoren die goldene Medaille verliehen, und er wurde «Honorary corresponding

member» dieses angesehenen Instituts. Eine besondere Auszeichnung war aber die Verleihung des «doctor honoris causa» durch die Eidg. Technische Hochschule im Jahre 1941. Er durfte diesen Titel mit Stolz tragen, da wenige Ingenieure in der schweizerischen Maschinenindustrie über so umfassende allgemeine technische Kenntnisse verfügten wie er. Seine Kollegen im S.I.A. erfreute er auch wiederholt mit Vorträgen über die Ergebnisse seiner ausserberuflichen Liebhabereien wie z. B. die farbenphotographischen Studien aus Botanik und Zoologie.

Auf einem andern Gebiet lag Robert Sulzers jahrzehntelange Tätigkeit in der von seinem Vater gegründeten Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser in Winterthur. Er hat sich dieser segensreichen Organisation mit grosser Liebe und Sachkenntnis angenommen, und Hunderte von Familien verdanken ihm schöne und gesunde Wohnungen. Seine Dienstpflicht erfüllte der Verstorbene bei der Kavallerie, bei welcher er vom Dragoner bis zum Oberst diente. Er war begeisterter Reiter und Pferdeliebhaber und war stolz auf seine Waffe, seine Kameras und Untergebenen, die ihm ein treues Andenken und grosse Anhänglichkeit bewiesen, als er den Dienst längst quitiert hatte.

In seinem privaten Leben war Robert Sulzer nie müssig. Er arbeitete mit Freuden zu Hause in seiner eigenen Werkstatt und beschäftigte sich mit mannigfaltigen Naturstudien, die er in ausserordentlich interessanten Kino-Mikroaufnahmen fixierte. Er wurde nicht müde, diese und prachtvolle Reiseaufnahmen auch in Arbeiter- und Angestelltenversammlungen zu zeigen und zu erklären.

Ein gewaltiges Mass von Arbeit, von Verantwortung und vielseitiger Tätigkeit kennzeichnet den Lebensweg des Verstorbenen. Allein bei Robert Sulzer war nicht einmal das, was er tat und leistete, das wichtigste, sondern die Art, wie er es tat. In der Zusammenarbeit mit ihm kamen seine prächtige Persönlichkeit, seine absolute Geradheit und Fairness zu voller Wirkung. Dabei war er bescheiden und von einer nie versagenden, spontanen Hilfsbereitschaft in allen Dingen. Er konnte gelegentlich derb und in seinen Äusserungen scharf sein, und bei Meinungsverschiedenheiten war manchmal stürmische See. Aber dann brach, wie die Sonne nach einem Gewitter, seine innere grosse Herzengüte durch, oft mit goldenem Humor vermischt, so dass keine dauernde Verstimmung möglich war. Das ist auch das Geheimnis, warum er bei unseren Angestellten und Arbeitern geachtet und beliebt war.

Noch vor wenigen Tagen hat der Verstorbene in Freundeskreisen geäußert, das Schmerzliche an seiner Herzkrankheit sei, dass er nicht mehr zu seinen Leuten in Werkstätten und Giessereien gehen könne. Nicht die Fabrik und die Maschinen allein waren ihm ans Herz gewachsen, sondern vor allem die Menschen, die er bei der Arbeit sah und mit denen er sich aufs stärkste verbunden fühlte. Er brauchte keine theoretische Belehrung über Menschenbehandlung. Ihm war die Menschenführung angeboren. Er war Vorgesetzter und kollegialer Mitarbeiter in einer Person. Er schätzte die Arbeit eines jeden, auch des Einfachsten, und achtete seine Persönlichkeit. Das Wohl des Personals lag ihm am Herzen, ohne



dass er es sagte, und jedermann fühlte, dass dem so war. Robert Sulzer war ein Arbeitgeber, der das Herz auf dem rechten Fleck trug.

Es ist eine glückliche und seltene Fügung, dass in der Firma Sulzer direkte Nachkommen der Gründer, Träger ihres Namens bis zum heutigen Tag, aktiv an der Leitung mitarbeiten können. Besonders aber dürfen wir dem Schicksal dankbar sein, dass die grossen und hohen Charaktereigenschaften der früheren Generation in einem Manne wie Robert Sulzer weiterlebten. Die Zukunft unserer Industrie ist von vielen Gefahren umgeben. Wie immer sie sich gestalten mag, so ist so viel sicher, dass unser Haus nicht untergehen

kann, wenn das Beispiel, das uns Robert Sulzer in den letzten 50 Jahren vorgelebt hat, wenn sein Geist und Pflichtgefühl, sein verständliches Wirken und Walten auch in Zukunft richtunggebend bleibt. Wegleitend für die Zukunft in seiner Firma muss aber auch die wahrhaft vorbildliche Art sein, wie Robert Sulzer mit seinen Brüdern und Mitarbeitern in der Geschäftsleitung gearbeitet hat, und nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat bewiesen hat, wie gegenseitiges Vertrauen und Verstehen in der obersten Leitung einer grossen Firma notwendig und segensreich sind.

Dr. Heinrich Wolfer

Hundert Jahre Saurer

Die Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, feiert diesen Sommer die hundertste Wiederkehr der Gründung ihres heute weltbekannten Unternehmens. Ihre hervorragende Bedeutung als Grossunternehmen auf dem Gebiete des Baues von Motoren, Strassenfahrzeugen und Textilmaschinen veranlasst uns, in knappen Worten über die Entwicklung, den gegenwärtigen Stand und die besonderen Leistungen dieser Firma zu berichten.

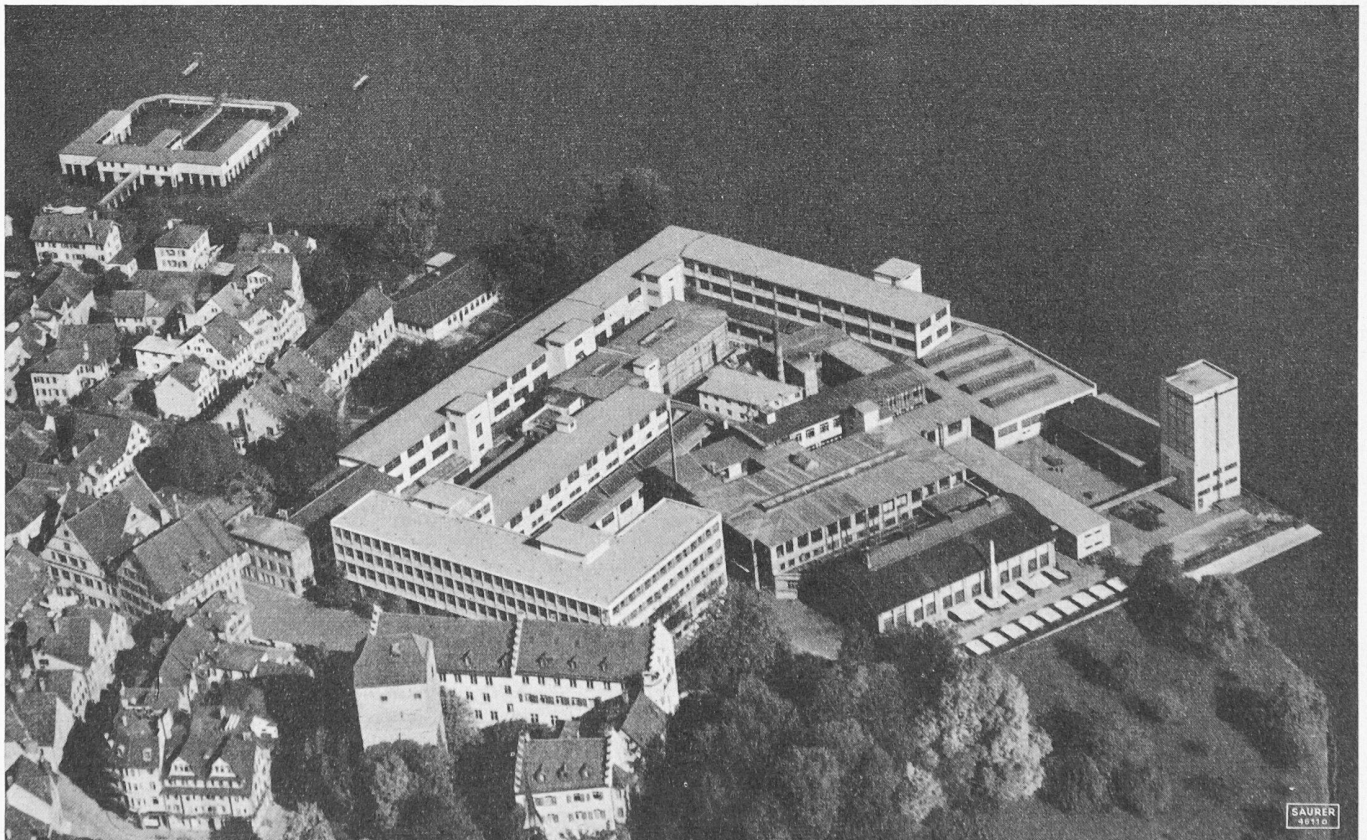
Im Jahre 1853 richtete Franz Saurer in St. Georgen bei St. Gallen eine Eisengiesserei ein, die er anfänglich als Lohngiesserei betrieb. Zehn Jahre später verlegte er den Betrieb nach Arbon, wo er den Bau von Stickmaschinen aufnahm. Er verfügte über einen regen Unternehmergeist und wurde in seinen Bestrebungen von seinen Söhnen tatkräftig unterstützt. Die kleine Giesserei entwickelte sich mit der Zeit zur Maschinenfabrik. Die häufigen Krisen in der Textilindustrie veranlassten gegen Ende der achtziger Jahre Adolph Saurer, einen der Söhne des Gründers, sich der Fabrikation von stationären Petroleummotoren zuzuwenden. Es lag damals nahe, die Erfahrungen von Daimler und Benz auszunützen und die Verwendbarkeit der Saurer-Petrolmotoren für den Antrieb von Strassenfahrzeugen zu prüfen. 1896 entstand in den Arboner Werkstätten der erste Automotor, der in ein Fahrzeug fremder Herkunft eingebaut wurde¹⁾. Adolph Saurers Sohn Hippolyt ist es in erster Linie zu ver-

danken, dass anschliessend auch die Herstellung von motorisch angetriebenen Strassenfahrzeugen in grösserem Umfang aufgenommen wurde. Er verstand es, sich gegenüber anderen Meinungen durchzusetzen und begann 1902 mit der Fabrikation von Lastwagen, Autobussen und Tourenwagen mit Benzinmotoren. In den folgenden Jahren, bis zum ersten Weltkrieg, konnte dieses neue Arbeitsgebiet grosszügig entwickelt werden, und die Saurerwagen ernteten an internationalen Wettfahrten grosse Erfolge²⁾. Während des ersten Weltkrieges hat man in Arbon auch Flugzeugmotoren verschiedener Konstruktionen gebaut. Dieser Zweig ist nachher weiter gepflegt worden, und es konnten zusätzliche Erfahrungen im Bau leistungsfähiger und betriebssicherer Motoren gewonnen werden.

Obwohl Saurer-Benzinmotoren sich von jeher durch besonders niedrigen Brennstoffverbrauch auszeichneten, suchte man nach einem Motortyp, der noch sparsamer arbeitete, noch einfacher gebaut war und vor allem ohne Vergaser auskam. Zu diesem Zwecke trat man mit Rudolf Diesel in Verbindung, unter dessen persönlicher Mitwirkung der erste schnellaufende Automobil-Dieselmotor entwickelt und im Jahre 1908 gebaut wurde. Diese Maschine befindet sich heute im Deutschen Museum in München. Die vielversprechende Entwicklung, die während des ersten Weltkrieges unterbrochen werden musste, konnte erst 1923 wieder auf-

¹⁾ SBZ 1947, Nr. 5, S. 57*, speziell Bilder 9 und 10, S. 61*.

²⁾ Vgl. SBZ, Bd. 50, S. 201* (1907).



Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon: Werk I am See